

Bücher Regal

Glaubenskämpfe

Brian Bouldrey (Hg.):

Wrestling with the Angel.

Faith and Religion in the Lives of Gay Men,

New York: Riverhead Books 1995,
314 Seiten

David Schallenger:

Reclaiming the Spirit.

Gay Men and Lesbians Come to Terms with Religion,

New Brunswick: Rutgers University Press 1998, 281 Seiten

Was sagen Schwule über ihre religiöse Sozialisation und ihre religiösen Gemeinschaften? Ist es Homosexuellen in den letzten beiden Jahrzehnten gelungen, ihre Ansprüche auf Raum und Funktion in Kirchen und Synagogen zu verwirklichen oder leben sie weiter marginalisiert und entfremdet gegenüber organisierter Religion? Erfüllen die Religionen des *mainstream* die spirituellen Bedürfnisse von Schwulen und Lesben oder müssen sie anderswo danach suchen? Wie setzen sich Homosexuelle – nachdem sie durch die

Aidsepidemie verstärkt Sterben und Tod ausgesetzt sind – mit Glaubensfragen auseinander?

Dieser Art Fragen wenden sich »Wrestling with the Angel« und »Reclaiming the Spirit« zu. Protestanten verschiedener Denominationen, Katholiken und Juden sowie einige Buddhisten, Hindus und Moslems sprechen über ihre Kämpfe um Glaubensbewahrung oder -verlust im Zuge der Entdeckung und Anerkennung ihrer homosexuellen Identität. Wir hören davon, wie manche völlig mit dem Glauben ihrer Kindheit gebrochen haben, während andere weiterhin ihr Recht auf einen Platz innerhalb der Kirchen einklagen. Wir lernen Leute kennen, die sich einen eigenen Weg zu einem spirituellen Leben gebahnt haben und dabei oft esoterische und buddhistische Praktiken mit Körpertherapien, traditionellem Gebet und neognostischen Ritualen verbinden. Wir lesen von der Verbitterung und Zerrissenheit jener, die von der Homophobie im Bereich organisierter Religion so gründlich ernüchtert wurden, dass sie nie wieder ihren Fuß in eine Kirche setzen werden, obwohl sie weiterhin (manchmal heimlich) die Gebete ihrer Vergangenheit verwenden. Andere fanden – nach Jahren der Ab-

lehnung von Religion – ihren Weg zu den Metropolitan Community Churches, die sich gezielt an Schwule und Lesben wenden. Und einige wenige offen Homosexuelle kämpfen mit ihrer Berufung zum Dienst in traditionellen Kirchen, sei es in amerikanisch-baptistischen Denominationen oder in der katholischen Kirche. Die Breite der vorgestellten Erfahrungen erlaubt dem Leser tiefe Einblicke, was Schwule (und, in »Reclaiming the Spirit«, Lesben) in Bezug auf ihre religiöse Identität denken und empfinden.

Besonders wertvoll macht diese beiden Veröffentlichungen, dass sie sich weder in undifferenziertem Einschlagen auf die Religionen ergehen noch apologetisch über die anti-homosexuelle Politik religiöser Institutionen und über homophobe Äußerungen von Laien und Klerus hinwegsehen. Mit anderen Worten: Religion wird ernst genommen als eine Kraft, die Homosexuelle sowohl verletzen als auch ihnen helfen kann. Die hier versammelten Stimmen schaffen es so, die Haltung der religiösen Orthodoxie, die Homosexuelle verurteilt, ebenso in Frage zu stellen wie die Haltung von Schwulen und Lesben, die Religion der Lächerlichkeit preisgeben. Beide Seiten werden aufgefordert, ihr Verständnis von Sexualität und Spiritualität zu überdenken. Rafael beispielsweise, der mit HIV-Betroffenen in einer überkonfessionellen Einrichtung arbeitet, wirft der Gesellschaft vor, sich einen »wm-wm God« konstruiert zu haben, der »white, male, wealthy, and married« ist (»Reclaiming the Spirit«, Seite 30), und fordert, inklusivere Gottesbilder zu entwickeln. Aber es gibt auch Schwule, die keine Energie mehr in religiöse oder

theologische Fragen investieren wollen. Brian Bouldrey zitiert einen Brief, den er von einem schwulen Mann erhielt, als er um Beiträge für »Wrestling with the Angel« nachsuchte: »Als Atheist habe ich keine Engel, mit denen ich ringen könnte, und ehrlich gesagt denke ich, dass Erwachsene, die um eine so altersschwache Institution wie die organisierte Religion besorgt sind, viel Flüssigkeit zu sich nehmen, ein Aspirin einwerfen und ein Nickerchen machen sollten, in der Hoffnung, dass die Beschwerden vorüber gehen« (Seite xi). Um dieser Sicht etwas entgegen zu setzen, suchten Bouldrey und Schallenberger nach Schwulen und Lesben, die »sich nicht lange mit den widerrufenen Einladungen ihrer Religionen aufhalten ..., sondern stattdessen die Regelmacher in Frage stellen und sich der Auseinandersetzung mit der Tradition und den Tiefen des Glaubens, in dem sie erzogen wurden, zuwenden« (»Wrestling with the Angel«, Seite xi).

In Ihren Einleitungen räumen Bouldrey und Schallenberger ein, dass die Inspiration zu ihren Büchern tiefe persönliche Wurzeln hat. Der ursprüngliche Antrieb kam aus ihrer Konfrontation mit der Sterblichkeit: In Bouldreys Fall war es der Tod des Freundes und für Schallenberger »die schmerzhafteste Zeit ... eines engen Zusammenlebens mit Aids – nicht in meinem Körper, aber im Leben und Tod allzu vieler Freunde« (»Reclaiming the Spirit«, Seite 1). Zeuge der gnadenlosen Folgen von Aids zu sein, mag viele Schwule veranlasst haben, ihr Verhältnis zur Religion zu überdenken, aber es wäre falsch und verkürzt, wollte man daraus schließen, das Bedürfnis nach schwuler und lesbischer Religiosität sei nichts

als eine panische Reaktion auf die Aids-Epidemie. Wie die vielen persönlichen Erzählungen deutlich machen, ist eines der Charakteristika schwuler Spiritualität weniger die Todesangst als der Wert des In-Beziehung-Stehens – die Frage danach, wie sie die eigene schwule Identität sowie andere schwule Männer vollkommen annehmen können, in der Totalität ihrer Kämpfe und ihres Seins.

Bouldreys »Wrestling with the Angel« unterscheidet sich von Schallenbergers »Reclaiming the Spirit« darin, dass ersteres eine Sammlung von Originalbeiträgen ist, verfasst von schwulen Schriftstellern (von denen viele durch ihre eigenen literarischen Arbeiten bekannt sind), während letzteres eine Sammlung von Interviews mit Schwulen und Lesben aus den unterschiedlichsten Lebensbereichen ist. 21 Autoren schrieben Beiträge für »Wrestling with the Angel«, darunter der Dichter Mark Doty, der preisgekrönte Kurzgeschichtenautor Lev Raphael, die Romanciers Andrew Holleran und Don Belton sowie die Schriftsteller Frank Browning und Felice Picano, um nur einige zu nennen. Bouldrey wählte diese Essays aus wegen ihrer Aufrichtigkeit in Glaubensfragen, aber auch, wie es scheint, wegen ihres literarischen Werts. Der Leser darf staunen über den Stil jedes einzelnen Essays und über die Sorgfalt, mit der jeder Autor seine persönlichsten Erfahrungen und Gedanken zum Ausdruck bringt.

Schallenbergers »Reclaiming the Spirit« präsentiert die Lebensgeschichten von zwölf Menschen, die wir nur dem Vornamen nach kennenlernen. In den tonbandaufgezeichneten und transkribierten Interviews, aus denen

Schallenbergers wortgetreu und ausführlich zitiert, sprechen Schwule und Lesben frei über ihr Anliegen, sexuelle und religiöse Identität zu integrieren. Alle Interviews haben einige Elemente gemeinsam (familiärer Hintergrund, religiöse Herkunft, Coming-out-Prozess, Krisen und Zweifel, der Aufbau einer neuen Gemeinschaft), aber sie wurden nicht nach einem strikten Frageraster geführt, was den Befragten die Freiheit lässt, auch anderen Fragen nachzugehen.

Die Authentizität der Stimmen der Leute wird in beiden Büchern bewahrt, aber Bouldreys »Wrestling with the Angel« ist die vergnüglichere Lektüre. Die literarische Qualität macht jeden Essay zu einem kleinen Juwel, während Schallenbergers Interviews manchmal unter ihren Wiederholungen, ihrer Unbeholfenheit und Ungenauigkeit leiden, wie sie für die mündliche Rede eben charakteristisch sind. Bei »Reclaiming the Spirit« hatte der Rezensent immer wieder das Gefühl, er müsse sich durch eine Sammlung von Quellenmaterial hindurcharbeiten, deren weitere wissenschaftliche Interpretation und Analyse noch aussteht. Natürlich war literarische Qualität für Schallenbergers kein Aufnahmekriterium, denn sein Ansatz war auch der eines Wissenschaftlers mit soziologischer Fragestellung (mit einer strukturierten und breit gestreuten Umfrage, gefolgt von ausgewählten Vertiefungsinterviews). Schallenbergers hält sich mit interpretativen und kritischen Perspektiven bewusst zurück, wenn auch jedes Interview mit einer kurzen Einleitung versehen ist und von zusammenfassenden Bemerkungen unterbrochen wird. Dieser gezielt minimalistische Ansatz dürf-

te wissenschaftlich interessierte Leser nicht befriedigen, denn nur wenige Informationen zum historischen und politischen Kontext helfen, die erzählten Erfahrungen in die Landschaft der amerikanischen Religionen und des gegenwärtigen religiösen Diskurses einzuordnen. Was sagen baptistische Denominationen, die katholische Tradition oder jüdische Strömungen über Homosexualität? Können wir individuelle Erfahrungen und Statements tatsächlich würdigen, ohne sie zu kontextualisieren? Darüber hinaus werden spezifische Namen und Akronyme nicht erklärt (z.B. »Siddha Yoga«, »Body Electric Training«, »ACOA«, »El-Anon«, »Edgar Cayce« oder »Seth material«), was dazu führt, dass dem Leser oft die Bedeutung religiöser Entscheidungen, Veränderungen und Transformationen der hier versammelten Lebensgeschichten entgeht.

Dennoch sprechen die Geschichten, die in beiden Büchern zu Tage treten, in vielen Fällen über dieselben Freuden und Leiden bei der Bestimmung des jeweiligen Verhältnisses zur Religion. Für die meisten war der Prozess des Coming-out eine schwierige, manchmal traumatische, aber am Ende immer befreiende Erfahrung. Schallengerber spricht von einem »spirituellen Wendepunkt« (Seite 11): spirituell, denn es stürzte sie in Konflikte mit den Werten ihrer Familien, sozialer Beziehungsgeflechte und Religionsgemeinschaften und forderte sie in der Totalität ihres Seins. Viele führte das Coming-out zu einem radikalen Bruch mit ihrer religiösen Vergangenheit und schleuderte sie in einen unheilvollen Leerraum, in dem sie sich neu orientieren mussten, vieles, was sie über sexuelle Werte gelernt hatten, neu zu bewerten hatten und

nach neuen Identitäten, Paradigmen und Gemeinschaften suchen mussten. Nach Phasen »schwieriger Selbstbefragung«, »wachsender Selbstakzeptanz« und »schrittweiser Offenlegung« (die Schallengerber als »bedeutende Wegmarken« in der Entwicklung von Schwulen und Lesben identifiziert; Seite 7), lernten sie, eine Wahrheit über sich selbst zu akzeptieren, die ihre sexuellen, sozialen und spirituellen Belange integrieren konnte. Schwule bzw. lesbische Spiritualität, so betonen die meisten Autoren und Befragten der beiden Bücher, kann nicht von ihrer Sexualität getrennt werden. Sexualität ist ein Ausdruck der eigenen Spiritualität, eine Bestärkung ihrer selbst und der anderen, ein In-Beziehung-Stehen, innerhalb derer Glaube ausgedrückt und Geist erfahren wird.

Schallengerbers empathische und mitfühlende Lesart der von ihm gesammelten Interviews hebt hervor, dass die Reise zu einer integrierten homosexuellen Identität nie zu Ende kommt: Es ist ein Weg tiefer Fragestellungen, neu geschaffener Zonen des Trostes, von Verwundung und Heilung, Lachen und Tränen, Zorn und Liebe.

Björn Krondorfer

(Übersetzung aus dem Englischen: N. Reck)